



Early Journal Content on JSTOR, Free to Anyone in the World

This article is one of nearly 500,000 scholarly works digitized and made freely available to everyone in the world by JSTOR.

Known as the Early Journal Content, this set of works include research articles, news, letters, and other writings published in more than 200 of the oldest leading academic journals. The works date from the mid-seventeenth to the early twentieth centuries.

We encourage people to read and share the Early Journal Content openly and to tell others that this resource exists. People may post this content online or redistribute in any way for non-commercial purposes.

Read more about Early Journal Content at <http://about.jstor.org/participate-jstor/individuals/early-journal-content>.

JSTOR is a digital library of academic journals, books, and primary source objects. JSTOR helps people discover, use, and build upon a wide range of content through a powerful research and teaching platform, and preserves this content for future generations. JSTOR is part of ITHAKA, a not-for-profit organization that also includes Ithaka S+R and Portico. For more information about JSTOR, please contact support@jstor.org.

Beiträge zur Kritik des Pausanias.

I. Archäologisches.

Durch die höchst verdienstliche Ausgabe des Pausanias, welche meine verehrten Freunde Schubart und Walz besorgt haben, ist der wahre Zustand des Textes erst klar geworden; man sieht daraus, daß derselbe nicht so desperat ist, als es den frühern Editionen zufolge den Schein hatte. Bleiben auch noch genug Schäden zurück, besonders wo Lücken im Text jede Hülfe der Conjecturalcritik ausschließen, so ist doch an unzähligen Stellen dem Schriftsteller das Seine zurückgegeben, und wo es nicht geschah, wenigstens in dem kritischen Apparat oft ein Mittel dargeboten, um zur ursprünglichen Gestaltung des Textes vorzudringen.

Einige Beispiele mögen diese Ansicht bestätigen.

In IX, 12 wird berichtet, daß auf der Burg neben dem *θαλαμος* der Harmonia ein *ξύλον διοπετὲς* gestanden, welches Polydorus, des Kadmus Sohn, mit Erz verziert und *Λιώνσος Καδμειῶς* benannt habe. Dieß fand man bisher in der Stelle, aber nun eröffnet die vortreffliche Leidener Handschrift (La) eine richtigere Vorstellung davon. Nicht *Λιώνσος Καδμειῶς* nannte Polydorus das Holz, sondern einfach *Λιώνσος*, es war mit dem Bliß, der die Semele erschlug, in ihr Gemach vom Himmel herabgefallen. Wir lesen nämlich dort *Λιώνσον καλέσαι. Κάδμον.* Pausanias schrieb wahrscheinlich *Λιώνσον καλέσαι. Κάδμου δὲ* *)

*) Die Stellung des *πληστον* wird Niemanden auffallen, der I, 41, 2 vergleicht: *καὶ ἕλλου πληστόν τοῦ Ἡρακλέους μνημῆ ἐστιν κτῆ.*

πλησίον καὶ*) Διονύσου ἐστὶν ἀγάλματα. Daß ein Kadmos dort stand von den Söhnen des Praxiteles gearbeitet und nicht bloß ein Altar vor der Statue des Dionysus, lehren die besten Handschriften. Mit Unrecht hat Siebelis jene Statue mit dem Altar vertauscht; die schlechten Textesquellen, die er allein benutzen konnte, leiteten ihn hier, wie sonst häufig, irre; die neueren Herausgeber aber, im Besiz besserer Grundlagen, hätten ihm nicht folgen sollen. Es befremdet jedenfalls, einen Altar, über dessen kunstreiche Verzierung kein Wort verloren wird, bedeutenden Bildhauern zugeschrieben zu sehen. Von dem Dionysus selbst heißt es weiter: καὶ τοῦτο Ὀνασιμήδης ἐποίησε διόλου πλήρες ὑπὸ τοῦ χαλκοῦ. Von diesem Onasimedes geschieht in keiner andern Stelle Erwähnung, also mußte der Schriftsteller hier seiner Gewohnheit folgen, die Heimath des Künstlers anzugeben. In der That ist es auch nur ein Schein, wenn die Angabe hier fehlt, sie verbirgt sich nur unter der Corruptel πλήρες für ἐπιχώριος. Das ἐπὶ in π zusammengezogen siehe X, 24, 3, wo πλεζάμενοι in Vb aus ἐπιλεζάμενοι entstanden ist; die andern Verwechslungen λ für χ, η für ω sind so häufig, daß sie gar keiner Belege bedürfen. Onasimedes war demnach ein Thebaner, er arbeitete seinen Dionysus aus massivem Erz (διόλου χαλκοῦ, wie διὰ πάσης χαλκοῦ, III, 3, 8). Durch die Corruptel πλήρες scheint erst noch die ungrammatische Erklärung ὑπὸ τοῦ hervorgerufen worden zu sein, wofür nicht gar ὑπὸ τοῦ nur Dittographie von διόλου ist. Das Hyperbaton ἐποίησε διόλου ἐπιχώριος χαλκοῦ findet seine Parallele in VIII, 37, 6 Αἰσχύλος ἐδίδασκεν Εὐφορίωνος τοῦς Ἕλληνας.

Nach den neuesten Texten könnte obige Bemerkung vielleicht irrig scheinen, denn in IX, 4, 2 kommt seit Bekkers Ausgabe ebenfalls ein Künstler ohne Bestimmung seines Vaterlandes vor: Ὀνασίας der Maler. Diesen Mangel empfanden indeß Sw**) und schlagen deshalb vor aus den Lesarten ἄργους τοῦ oder ἄργου

*) καὶ verwechselt mit δὲ siehe X, 25 10.

**) So bezeichnen wir in der Folge die Schubert-Walzische Ausgabe.

τοῦ diesem Onasias Argos zur Heimath anzuweisen (*Ἀργείων*). So würde ein Argiver die Heldenthaten der Argiver in dem Tempel in Plataä dargestellt haben. Wahrscheinlicher ist, daß Pausanias nach seiner Weise *) neben dem Heer auch den Anführer nannte und etwa *Ἀδράστον καὶ Ἀργείων* schrieb; denn die handschriftlichen Differenzen hier und IX, 5, 11 sind nicht so ganz sichere Grundlagen zur Annahme der Existenz eines sonst unbekannten Künstlers. **) Wie hier mit Onatas der berühmte Polygnotus in Verbindung tritt, so X, 13, 10 ein gewisser *Κάλινθος*, oder nach der Leidener Handschrift *Κάλινθος* an einer stark verschriebenen Stelle. Die accentlosen Monstra dort *ἐστικωσι εργον* führen auf *ὃς ἦν οἱ συνεργός*, und Aehnliches vermuthete bereits Siebelis, aber dieser Mitarbeiter war schwerlich der obscure und abermals heimathlose Kalynthos, sondern eher der schon aus V, 27, 28 bekannte Sohn oder Schüler des Onatas; der Aeginete Kalliteles, der dort mit ihm die Fertigung eines Hermes zu Stande bringt.

Das gentile vermißt man noch bei dem seltner genannten Patrokles in X, 9, 10, wo die offenbare Corruption *εἰ οἱ αἰ* mit geringer Wahrscheinlichkeit auf *εἶναι* zurückgeführt wurde; *Κροτωλιάτων* daraus zu machen liegt nicht so fern als es auf den ersten Anblick erscheint.

Auch anderswo sind Künstlernamen herzustellen, wie Zusammenhang oder Analogie im Gebrauch des Schriftstellers erweisen. So ist es V, 17, 1, wenn der Periegete mit den Worten fortfährt *τὰς δὲ ἐφεξῆς τούτων* — *Ἦρας ἐποίησεν Αἰγινήτης Σμίλις*, durchaus nicht denkbar, daß im Vorhergehenden die Angabe, wer jenen Zeus und jene Hera gebildet habe, von Pausanias weggelassen worden sei, mochten sie nun von Ageladas herrühren oder von einem Andern. Allerdings leitet *ἄπλᾳ* zunächst auf Ageladas. Es

*) In demselben Buch noch 17, 1 *Θηβαίοις καὶ Ἡρακλεῖ*. 29, 4 *Τύγην καὶ Λυδοὺς*. Eine ähnliche Versetzung der Buchstaben IX, 16, 3 *ἐργοσιόλων* für *ἀκροστολίων*.

**) Obnehin ist die Vertauschung von σ und ς, woraus leicht σι entstand, sehr häufig.

ist gar nicht nöthig anzunehmen, daß die übrigen Bildsäulen im Heratempel jünger sein mußten, als die der Hauptgöttheiten, die ältern von diesen konnten ja durch schönere ersetzt worden sein. Daß aber das Adjektiv eben so wenig als *σκολιά ἔργα* bei Strabo XIV, 640 einen Sinn habe, daß Bröndstedt (II, 161) einen ganz ungegründeten Gegensatz zwischen *ἀπλᾶ* und *σκολιά* statuiren und seine Erklärung beider Stellen in ihnen selbst ihre Widerlegung finde, wird nicht leicht bezweifelt werden. Uebrigens ist das Capitel bei Pausanias zu Anfang lückenhaft, wir versuchen das Fehlende so zu ersetzen: *Τῆς Ἡρας δὲ ἐστὶν ἐν τῷ ναῷ [αὐτῆς τε ἄγαλμα καὶ παρθεσηκόος αὐτῇ] Διὸς. τὸ μὲν** (sonst *τὸ δὲ*) *Ἡρας ἄγαλμα καθήμενόν ἐστιν ἐπὶ θρόνου, παρῆστηκε δὲ γένειά τε ἔχων κτέ.* Möglich, daß auch die Angabe des Stoffes beider Statuen hinzukam, welcher wahrscheinlich Bronze war, da sich Ageladas besonders als Erzgießer auszeichnete.

Zu einer andern Vermuthung hat Siebelis die erste Idee gegeben, VI, 12, 6. Hier soll nach der von Bekker vorgetragenen und von den letzten Herausgebern angenommenen Conjectur *σθένος* in *παρθένος* verändert werden, in welcher der Beschreiber eine Nise vermuthete. Auf jeden Fall muß aber in der lückenhaften Stelle auch von dem Sieger im Wagenkampf, da gewiß nicht die Nise allein auf dem Wagen angebracht war, und von dem Künstler, der ihn dargestellt hatte, die Rede gewesen sein. Die Forderung, einen Künstlernamen einzureihen, wozu, wie Siebelis erkannte, sich *Ἔθνης* der *Διυθίης* zunächst eignet, beseitigt zugleich die siegverleihende Jungfrau; *νίκη* ist Corruptel für *τέχνη*, und die Stelle etwa so zu schreiben: *ἐστὶ τούτῳ χαλκοῦν [ἄρμα, αὐτὸς δὲ] ἐν αὐτῷ**)* *ἀναβεβηκώς* (so Paris. 1399) *Σθένιδος [τοῦ Ὀλυμπίου,] ἐμοὶ δοκεῖν, τέχνη.*

Von diesen Beispielen herzustellender Künstlernamen gehen wir zu den Götternamen über, die aus dem Text hie und da noch bei näherer Untersuchung auftauchen. Was Pausanias IX, 35, 2 über

*) *μὲν* und *δὲ* vertauschen die Handschriften z. B. IX, 23, 6. X, 18, 3.

**) *ἐν' αὐτόν* haben die Handschriften.

den Delischen Apollo berichtet, der die drei Gratien auf der ausgestreckten Rechten hielt, empfängt seine Erläuterung durch Plut. de musica 1136, a, indem dieser die drei Instrumente, welche die Gratien in den Händen halten, auf den Gott selbst bezieht, welcher durch die Instrumentalmusik den Gesang der Musen leite. Vielleicht ließe sich mit Hülfe dieser Deutung der corrupten Stelle, welche Sylburg nur in den Namen der Künstler geheilt hat, ihre Integrität wieder geben: Angelion heißt es und Tektäus, οἳ γε Διονύσου τὸν Ἀπόλλωνα ἐργαζόμενοι Ἀηλίοις τρεῖς ἐποίησαν ἐπὶ τῇ χειρὶ αὐτοῦ Χάριτας. Einen Dionysus neben dem Apollo anzubringen und οἳ γε Διόνυσον καὶ τὸν Ἀπόλλωνα zu schreiben, was Jacius und Clavier wollten, geht hier schlechterdings nicht an, wo nur von Apollo gehandelt wird, aber auch die von Imm. Bekker vermuthete Beziehung auf Dipoenus ist eher störend als angemessen. Alles führt auf das dem Apollo in dieser symbolischen Ausstattung gebührende Epithet *Μουσηγέτην*. Erstens konnte μ leicht in λι oder δι übergehen *), sodann gerieth γε an die unrichtige Stelle, die Verwechslungen endlich von ου und η, τον und την sind unzählig.

Dionysus, der hier seinen Platz eingebüßt hat, soll dafür anderwärts untergebracht werden, und zwar an einer Stelle, woraus ihn alle Götter verdrängt haben. Denn die kleinen Tempel an der Tripodenstraße in Athen, welche von den daselbst prangenden Dreifüßen benannt war, können kaum einer andern Gottheit geweiht gewesen sein als derjenigen, welche den Siegespreis in dem Dithyrambus ihren glücklichen Anbetern verliehen hatte, demnach werden auch die ναοὶ θεῶν I, 20 in ναοὶ Διονύσου sich verwandeln müssen, indem wir vorschlagen zu schreiben: ἔστι δὲ ὁδὸς ἀπὸ τοῦ Πρωτανεῖου καλουμένη Τρίποδες· ναοὶ Διονύσου οὐ μεγάλοι [εἰσὶν ἐνταῦθα] καὶ σφισιν ἐφροστήκασι τρίποδες, ἅφ' ὧν καλοῦσι τὸ χωρίον. Letzterer Satz hat sich in den Handschriften und Ausgaben eine Zeile weiter hinauf vor ναοὶ verirrt, was die Einfügung der Partikel δὲ veranlaßte; ἅφ' ὧν für ἅφ' οὗ bedarf

*) So ἀμαρτίδι für Ἀμαρτίη IX, 33, 4.

wohl keiner Rechtfertigung. Dem Gott entsprechen auch die zwischen den Dreifüßen angebrachten Kunstwerke: Der Satyr des Praxiteles und der damit nicht zu verwechselnde jugendliche Satyr, der dem Dionysus einen Becher reicht. Statt *Σάτυρός ἐστι παῖς καὶ δίδωσιν ἔκπωμα* schlug Elavier vor: *ἐτι παῖς δίδωσιν ἔκπωμα*. Mehr dem Sprachgebrauch des Pausanias angemessen wäre *παῖς διδούς οἱ ἔκπωμα*.

Noch verwirrt ist die Darstellung des Götter-Cultus in Leba-dea, der mit dem des Trophonius zusammenhängt, IX, 39, 4. Hier wird ein größerer Tempel des *Ζεὺς βασιλεὺς* und der angeblich *Θῆρα* benannten *Κόρη* angeführt. Man hat diese *Θῆρα* mit der Peronia zusammengestellt; jedoch, wäre diese Benennung richtig, so müßte sie weiter unten, S. 5 wiederholt werden, wo Pausanias die Götter herzählt, denen geopfert werden mußte, ehe man das Orakel des Trophonius befragte, und wo *Ζεὺς βασιλεὺς* wieder erscheint. Diesem entspricht daselbst vielmehr die *Ἥρα ἡνιόχη*, anderswo (C. I. 1603.) *βασιλὶς* genannt. Beiden königlichen Gottheiten wurde eine Pentaeteris begangen, mit Namen *Βασιλεια*. Es ist mithin kaum daran zu zweifeln, daß die Worte *Κόρης ἐστὶ καλουμένη Θῆρα καὶ Διὸς βασιλέως ναός* (*καλουμένης Θήρας* gibt La, Vb) corrupt sind, und gelesen werden müssen *Ἡρας ἐστὶ καλουμένης Ἡνιόχης καὶ Διὸς βασιλέως ναός*.

Trophonios ist an dieser Stelle mit *Ἐρκυνα* verbunden, worin der Schriftsteller Asklepios und Hygiea unter andern Namen vorgestellt steht. Eine Zusammenfassung letzterer in eine Gottheit liegt vor in den stark verdorbenen Worten VII, 23, 8. *καὶ ἐν Τιτάνῃ τῆς Σικωνίας τὸ αὐτὸ ἄγαλμα Ὑγίαν τε ὀνομάζεσθαι καὶ παιδὶ ἦν* (so die Handschriften) *δῆλα ὡς τὸν ἡλιακὸν δρόμον ἐπὶ γῆς ὕγειαν ποιοῦντα ἀνθρώποις*. Hier darf nicht, was Goldhagen vorschlug, *καὶ Ἀσκληπιοῦ* nach *Ὑγίας τε* eingereiht werden, sondern *παιδὶ ἦν* ist selbst aus *Ἀσκληπιὸν* verschrieben; man lese *τὸ αὐτὸ ἄγαλμα Ὑγίαν τε ὀνομάζεσθαι καὶ Ἀσκληπιόν*. Angenommen die Richtigkeit dieser Emendation wird auch für II, 11, 6 wo die Schlußworte *ὃ δὲ καὶ Ὑγίαν καλοῦσιν* auf dieselbe Identität sich beziehen müssen, eine ähnliche Verbesserung

sich ergeben. Pausanias hat da zuletzt von dem Bild der Hygiea, vorher von dem des Asklepios gesprochen und fährt dann fort: ᾧ δ' ἂν ἐνταῦθα τούτων ἰλάσασθαι θελήσῃ τις, ἀποδέδεικται οἱ τὸ αὐτὸ σέβεσθαι τοῦτο, ὃ δὴ καὶ Ὑγίειαν καλοῦσιν. In diesen Worten wird man schwerlich einen rechten Sinn entdecken, der Zusammenhang verlangt etwa Folgendes: ᾧ δ' ἂν ἐνταῦθα τοῦτο (das Bild der Hygiea) ἰλάσασθαι θελήσῃ τις, ἀποδέδεικται οἱ τῇ αὐτῇ σέβεσθαι τὸ τοῦ θεοῦ, (des Asklepios Bild) ὃ δὴ καὶ Ὑγιείας (statt Ὑγίειαν) καλοῦσιν.

Dieselbe Vertauschung, nur umgekehrt, dürfte anderswo vorzunehmen sein. Wir meinen IX, 8, 1. Im Haine der Demeter und Persephone befinden sich zu Potniae unweit Theben die Bildsäulen beider Gottheiten zusammengefaßt unter dem Namen der Ποτνιαί; dieselben werden wohl die Inhaberinnen des von Herodot IX, 97 als Ποτνιέων ἱερὸν bezeichneten Tempels zu Mykale sein. Bei Pausanias liest man in den zwei letzten Ausgaben: διαβεβηκότι δὲ ἤδη τὸν Ἀσωπὸν καὶ τῆς πόλεως δέκα μάλιστα ἀφιστηκότι σταδίου Ποτνιῶν ἐστὶν ἐρείπια καὶ ἐν αὐτοῖς ἄλσος Ἀήμητρος καὶ Κόρης. τὰ δὲ ἀγάλματα ἐν τῷ ποταμῷ παρὰ τὰς Ποτνιας * * * τὰς θεὰς ὀνομάζουσιν. Sw bemerkt dazu, non unum vocabulum, sed integer versus excidisse videtur, mit Bezug auf die Conjecturen Früherer, welche Ποτνιαδας nach Ποτνιας einschoben, wie Kuhn, Clavier, Porson, Siebelis. An diese Ποτνιαδες, womit sonst überall die Erinyen bezeichnet werden, ist hier freilich nicht zu denken. Da aber der Ort nicht am Fluß Asopus, sondern in bedeutender Entfernung davon gelegen war, ist die Lesart ἐν τῷ ποταμῷ sicher eine Corruptel, und zwar eine doppelte. Erstens steckt in dem ποταμῷ sichtlich der Genitiv Ποτνιῶν, zweitens ist ἐν τῷ, wie mehrmals, mit ἐν αὐτῷ zu vertauschen.*) Man lese also: τὰ δὲ ἀγάλματα τὰ ἐν αὐτῷ Ποτνιῶν θεῶν παρὰ τὰς Ποτνιας ταύτας ὀνομάζουσιν, denn mit τὰς θεὰς ist sonst nichts anzufangen. Der Gebrauch von παρὰ

*) z. B. VI, 20, 1 hat La ἐν δὲ τῷ für ἐν δὲ αὐτῷ und dieses ist herzustellen in I, 14, 1.

Mus. f. Philolog. N. F. V.

wie wir ihn hier treffen, kehrt wieder in IX, 21, 6. *ἐπεὶ καὶ τὰ θηρία αἱ ἀσπίδες τοῦτο μὲν ἔχουσιν αἱ λίβυσσαι παρὰ τὰς Αἰγυπτίας τὴν χροάν*. Die Annahme einer großen Lücke wird wohl nach obiger Darstellung wegfallen. In demselben Capitel S. 2 las man vor Siebelis *ἀποκτείναντας δὲ αὐτίκα ἐπέλαβε νόσος λοιμώδης καὶ σφισιν ἀφίκετο ἅμα ἐκ Αελφῶν τῷ Διονύῳ θύειν παῖδα ὠραῖον*. Siebelis emendirte *μάντευμα*, was Better unerwähnt ließ, Sw aber und Dindorf aufnahmen. Der Sinn ist ohne Zweifel getroffen, nicht so auch das rechte Wort, dieß war *ἱαμα*.

Ein Göttername ist wahrscheinlich versteckt in einer auch sonst übel zugerichteten Passage, X, 32, 16. In der handschriftlichen Ueberlieferung, welcher Musurus durch seine Interpolationen vergebens aufzuhelfen suchte, lautet sie so: *ἄλλοις μὲν δὲ καθαγίσαι τὰ ἱερεῖα ἐς τὸ ἄδυτον ἀποστεῖλαι πεποιημένοις ἀρχὴν καθελίσαι δὲ σφᾶς τὰ ἱερεῖα λίου τελαμῶσιν ἢ βύσσου. τρόπος δὲ τῆς σκευασίας ἐστὶν ὁ Αἰγύπτιος. πομπεῖν τε δὴ πάντα, ὅσα ἔθυσαν, καὶ οἱ μὲν ἐς τὸ ἄδυτον τὰ ἱερεῖα ἐσπέμπουσιν, οἱ δὲ ἔμπροσθεν τοῦ ἄδυτου καθαγίζουσι τὰς σκηνὰς καὶ ἀποχωροῦσιν αὐτοὶ σπουδῇ*. Außer der von Franz getroffenen Verbesserung *ὅσα ἐς τὴν θυσίαν* (Berliner Jahrbücher für wissenschaftliche Kritik, 1841, pag. 223) ist für die Berichtigung dieser ganz unverständlichen Worte unseres Wissens noch Nichts geschehen. Der Zusammenhang leitet darauf, daß zwei Gattungen von Besuchern der Panegyris unterschieden werden, die, welche ihre Opfer in das Adyton hineintreiben dürfen, und diejenigen, welchen der Zugang versagt ist, und welche vor dem Adyton gewiß nicht die Zelte zu Ehren der Gottheit verbrannten, sondern die Opferthiere. Man ergänze vor *τὰς σκηνὰς* also *περὶ*, um diesen Unsinn zu beseitigen. Von den Begünstigten heißt es S. 13, sie würden durch Träume, welche Isis sende, bezeichnet: *οὓς ἂν αὐτὴ προτιμήσασα ἡ Ἴσις καλέσῃ σφᾶς δι' ἐνυπνίων*. Nun liegt es nahe, wie unserer Stelle zu Anfang geholfen werden müsse; der Gedanke wiederholt sich auf ähnliche Weise, wenn man schreibt *ὅσους μὲν ἂν* (für δὴ) *καλέσῃ ἡ Ἴσις τὰ ἱερεῖα ἐς τὸ ἄδυτον ἀποστεῖλαι*. — Diese

haben natürlich den Vorzug in der Procession: *τῆς πομπῆς νόμος ἄρχειν*. Das δὲ vor *δεῖ* fiel leicht aus und darf nicht wegbleiben.

Daß VIII, 4, 1 Adristas, welcher den Triptolemus im Weben und *τοῖς ἐς ταλασίαν* unterrichtet haben soll, kein richtiger Name sei, haben seit Sylburg alle Herausgeber eingesehen, und dachten entweder an *Ἀρισταίου* oder *Ἀριστεά*, Siebelis vermuthete *παρὰ δρυάδι*. Ziehen wir den Apollodorus zu Rath, III, 8, 2, so findet sich eine weibliche Lehrerin in der Person der Maia*), welcher Zeus den Sohn der Kallisto zur Auferziehung übergab.

Derselbe Schriftsteller kommt uns an einer andern vielversuchten Stelle zu Hülfe. Die Worte III, 16, 5. *κατὰ τὸν Ἑλεον τὸν κῦρον* wollte Sylburg verändern in *κατὰ τὸ Σκύλλαιον τὴν ἄκραν*, Ruhn in *κατὰ τὸν Ἑλίου σκύρον*, Wesseling in *κατὰ τὴν Ἑλέαν τῷ σκύρῳ*, Siebelis in *κατὰ τοῦ Ἑλεωνίου τὸν λόγον*, Schubart in *κατὰ τῶν Ἑλλήνων τὸ κοῦρον*, Franz endlich (l. c. 220), indem er hier eine Lücke annahm in *κατὰ τὸν τῶν ποιητῶν λόγον λαβὼν δὲ τὸν ἡλιακὸν σκύρον ἀνευρήσων διέβη*. Mit einem Blick auf Apollod. II, 5, 10, wo sogar der Ausdruck *διανηξάμενον ἐπὶ Σικελίαν* sich wiederfindet, ergibt sich, daß bei *κύρος* nicht an den Sonnenbecher zu denken sei, welchen auch Schubart schon zurückgewiesen hat, sondern an den Stier, der bei Rhègion sich losriß und nach Sicilien hinüberschwamm, dadurch aber den Herkules nöthigte, ihm nachzugehen. Erst im Lande der Elymer, wo Eryx herrscht, entdeckt er ihn. Eryx hat den Stier bereits seiner Heerde einverleibt, und Herkules muß, um ihn wieder zu gewinnen, einen Zweikampf mit jenem Räuber bestehen. Demnach wird zu lesen sein *διανηξάμενον δὲ ἐπὶ Σικελίαν κατὰ τὴν Ἑλύμων τὸν ταῦρον ἀνευρήσων ἐπιδιέβη*. An dem Artikel wird Niemand Anstoß nehmen, der sich erinnert, daß damit eine Hinweisung auf bestimmte, in der Sage oder Geschichte erwähnte appellativa gegeben ist. So II, 1, 3 *ἡ πίτυς*, die nämlich, an welcher

*) Für die Verwechslung des α und ρ diene zum Beispiel Philostr. Imag. 420, 1, wo die Handschriften *λέχριον* für *Λέχαιον* haben. In den Briefen 359, 1 ist *ἀγριῶντι* sicher aus *Αἰγυῶντι* entstanden.

nach Plut. Symp. V, 3 der Leichnam des Melicertes gestrandet war, ἡ ἄνδραχνος, IX, 22, 3, neben welcher Hermes Promachos aus dem Boden hervorgekommen war, um den Tanagräern beizustehen.

Zur Ergänzung einer Lücke in IX, 2, 5 ist Plutarch behülflich. Erstens ist hier nach Ἑλλήνων von oben (τοῖς μὲν οὖν λοιποῖς ἐστὶν Ἑλλήσι μνηῖμα κοινόν) ohne Zweifel μνήματος zu ergänzen, so dann mußte das von den besten Handschriften gegebene τοῦτον, wie in den Ausgaben von Ruhn bis Bekker geschehen ist, beibehalten werden. Freilich wird der Altar des Zeus ἐλευθερίου nicht von Erz gewesen sein. Diese Unwahrscheinlichkeit und der Gegensatz, welcher in τοῦ Διὸς δὲ τὸν τε βωμὸν καὶ τὸ ἄγαλμα liegt, zeigt schon, daß die Stelle defekt ist; richtig bemerkte Palmerius am Rand seines Exemplars: desunt aliorum deorum nomina post βωμός. Wenn nicht mehrere Götternamen, doch der eine des Hermes Ἥρο-νιος, welchem an den Eleutherien zugleich mit Zeus in der ausführlich von Plutarch Aristid. c. 21. beschriebenen Procession ein Opfer dargebracht wird. Demnach ergänzen wir die Darstellung des Pausanias folgendermaßen: οὐ πόρρω δὲ ἀπὸ τοῦ κοινοῦ τῶν Ἑλλήνων [μνήματος] Διὸς ἐστὶν Ἑλευθερίου βωμός [καὶ ἄγαλμα. ἐστὶ δὲ ἐνταῦθα καὶ Ἑρμοῦ ἰδρυμένος ἐπὶ κλησὶν Ἥρο-νιος]. τοῦτον μὲν δὲ χαλκοῦ, τοῦ Διὸς δὲ τὸν τε βωμὸν καὶ τὸ ἄγαλμα ἐποίησαντο λευκοῦ λίθου.

Selbst die allgemeinen Bezeichnungen von Kunstwerken und Denkmälern bedürfen mitunter noch einer Berichtigung. So wird man nicht leicht glauben können, daß IX, 11 die auf dem Thalamos der Alkmene in Relief abgebildeten Pharmakides ἀγάλματα seien im Sinn des Pausanias und leicht auf die Vermuthung fallen, daß einmal ἀμυδροτέρα statt ἀμυδρότεραι geschrieben den unrichtigen Zusatz τὰ ἀγάλματα herbeigeführt habe. Umgekehrt ist in demselben Capitel nicht glaublich, daß von Thrasylbulus und seinen Genossen im Herakleum zu Theben kolossale Vasreliefs geweiht worden seien: aus den τύποι müssen hier ἀγάλματα werden, wie oben die ἀγάλματα in τύποι sich verwandelt haben. Vulgo liest man κολοσσοῦ (zu κολοσσούς rieth schon Sylburg) ἐπὶ λίθου τύπου τοῦ Πεντελῆσιν, ἔργα δὲ Ἀλκαμένους ἀνέθηκαν — Tacitus

glaubte es gut zu machen, wenn er ἐπὶ τύπον λίθου schrieb; mit unbewußter Selbstironie nennt er diese Emendation treffend eine levissima; Clavier, Siebelis und sogar Dindorf sind ihm gefolgt; vorsichtiger verfahren Schubart und Walz, welche zur frühern Wortstellung zurückkehrten mit der Bemerkung: locum corruptum quum nulla satis placeat medela intactum reliquimus. Doch konnte sie hier der Lugd. auf die rechte Spur leiten, der λίθου τούτου τοῦ Πεντελλησίου darbietet. Hieraus entnehmen wir ohne große Schwierigkeit die Verbesserung κολοσσούς λιθοτομίας τῆς Πεντελῆσι. Jedem Zweifel begegnet die ganz ähnliche Stelle V, 6, 6, wo Xenophons Grab beschrieben wird und dabei bemerkt ist τῆς Πεντελῆσι — λιθοτομίας εἰκὼν ἐπὶ τῷ τάφῳ, vgl. auch I, 19 zu Ende. Das ἐπὶ vor λίθου ist als Dittographie zu beseitigen, ähnlich dem auf gleiche Weise entstandenen τις vor Σπίνδαρος in X, 5, 13. Ferner wird sich das ἄγαλμα des Agamemnon zu Amyklæ in der verwirrten Stelle III, 19, 6 καὶ Κλυταιμνήστρας ἐστὶν ἐνταῦθα εἰκὼν καὶ ἄγαλμα Ἀγαμέμνονος νομιζόμενον μνημα, wo Jemand an μῖμημα dachte, in ein einfaches Denkmal verwandeln, wenn wir uns an Dittographien, wie V, 25, 9 erinnern, wo die Handschriften ohne allen Sinn ἀγάλματι Ἀγαμέμνονι haben für das von Sw vorgeschlagene richtige Ἀγαμέμνονι, und hier ebenfalls καὶ Ἀγαμέμνονος νομιζόμενον μνημα schreiben. Keine Statue, nur das angebliche Grabmal des Agamemnon zeigte man zu Amyklæ *).

Ungewöhnlicher Art ist die Benennung der am Thron des Olympischen Zeus angebrachten Figuren als ἀγάλματα, doch scheint sie hier keinem Zweifel zu unterliegen. Ueber die Ausfüllung der Lücke V, 11, 3 sind die Ansichten verschieden: Schubart wollte (Praef. Tom. III, 13) οὐ γὰρ πάντα ἐς τοὺς παῖδας ἐπὶ ἡλικίας ἤδη καθειστήκει τῆς Φειδίου — Franz dagegen (l. c. 219) οὐ γὰρ [που ἐς παῖδας ἔχει τοὺς Ὀλυμπίαν ἀγωνισαμένους, καίτοι] τὰ ἐς τοὺς παῖδας ἐπὶ ἡλικίας ἤδη καθειστήκει τῆς Φειδίου. Aber Pausanias scheint die Epoche im Sinn zu haben, als zu Olym-

*) Vgl. über diese Differenz Mitsch in den Kieler Studien p. 402.

πία noch gar keine Knabenspiele üblich waren. Diesen Gedanken drückt die Ergänzung D. Müllers (Gel. Anzeigen 1828 nr. 204) οὐ γὰρ πω τὰ ἐς τοὺς παῖδας [μεμίμηται καίπερ καὶ ταῦτα] ἐπὶ ἡλικίας ἤδη καθειστήκει τῆς Φειδίου aus, er ist aber auch mit einer leichtern Aenderung zu gewinnen, wenn man nach παῖδας einschreibt ἔπεστιν α̃, was vor ἐπὶ ἡλ. leicht ausfallen konnte.

Es ist bisher meistens unbeachtet geblieben, daß in IX, 11, 1 das Grab des Amphitryon erwähnt werden müsse, und man hat Ruhs treffende Emendation ταφῆναι für γραφῆναι geflissentlich übersehen. Vorher war Sylburg so weit gegangen, das in allen Handschriften stehende τοῦτον für eine Neutralsform zu halten, Andere machten, mit Beziehung auf das Epigramm, τοῦτο daraus. Das ist ein müßiger Zusatz; wie passend und nothwendig dagegen hier, wo der Gräber von den Kindern der Megara, welche Amphitryons Enkel waren, gedacht wird, die Hinweisung auf die Ruhestätte des Amphitryon selbst! Daß sie sich wirklich hier befand, zeigt außer Pausanias I, 41, 1 auch Pindar Nem. IV, 20. In unserer Stelle ist weiterhin καὶ vor Ἡρακλέους einzuschieben.

In Theben wurden auch die Gräber der Niobiden, so wie ihr Scheiterhaufen gezeigt, ein halbes Stadium von einander entfernt. Die Erwähnung des letztern ist zu lose und ohne alle Anknüpfung an das Vorhergehende hingestellt, IX, 17, 2; vermuthlich schrieb Pausanias Πινδάρου καὶ τοῦτο ἀνάθημα · ἐξῆς ἐστὶν ἡ πυρὰ τῶν Ἀμφίονος παίδων, ἀπέχει δὲ ἡμισυ σταδίου μάλιστα ἀπὸ τῶν τάφων. Bald darauf folgt: πλησίον δὲ Ἀμφιτρούωνος δύο ἀγάλματα λίθινα λέγουσιν Ἀθηνᾶς ἐπὶ κλησὶν Ζωστροίας. Ulrichs in seiner sehr verdienstlichen Topographie von Theben (Abhandlungen der philosophisch-philologischen Classe der königlich bayerischen Akademie der Wissenschaften III, 2, München 1841) meint, vor Ἀθηνᾶς sei καὶ ausgefallen, und die Göttin dargestellt gewesen, wie sie den Amphitryon zum Kampf gürtete. Das hätte der Schriftsteller anders ausgedrückt. Vielmehr stellten beide angeblich von Amphitryon herrührenden Bilder die Ἀθηνᾶ Ζωστροία vor. Der Satz ist übrigens lückenhaft und etwa so zu

ergänzen: πλησίον δὲ Ἀμφικτυώνος [ἀναθέντος] δύο ἀγάλματα λίθινα [ἃ] λέγουσιν [εἶναι] Ἀθηναῖς ἐπὶ κλησὶν ζωσπηρίας.

Am Schluß dieses Abschnitts möge noch von einem alterthümlichen Gemälde die Rede sein, welches Pausanias VI, 6, 11 beschreibt. Darauf war jener fürchterliche Dämon von Temesa abgebildet, mit dem der Athlete Euthymos den siegreichen Kampf bestand. Der Maler muß sich die Scene in der Nähe des Flusses Cybaris gedacht haben, da er diesen als Jüngling anbrachte. Der andere Fluß Κάλαβρος mußte demnach ebenfalls in Jünglingsgestalt auf dem Bild erscheinen. Aus dem jetzt folgenden πρὸς δὲ Ἡρα τε machte Clavier πρὸς δὲ Ἡρώων τε, was bei allen spätern Herausgebern Billigung gefunden hat; indeß scheint die Lesart der Handschrift eher auf ein Verbum, wie ἐωρᾶτο zu leiten; auch kann der Schriftsteller mit den Worten ἐν δὲ σφισι καὶ δαίμωνι κτῆ. nur auf Personen sich zurückbeziehen, nicht auf die Quelle, das Heroon und die Stadt Temesa als solche; diese mußten, eben so gut wie jene Flüsse, Personen sein; die Quelle eine Jungfrau, κόρη, die Stadt eine Matrone, γυνή, welche Bezeichnungen freilich erst aus πρὸς und ἦν ervirt werden mußten. Die ganze Stelle würde, vorausgesetzt die Richtigkeit dieser Ansicht, so zu lesen sein: νεανίσκοι Σύβυρις καὶ Κάλαβρος οἱ ποταμοὶ καὶ Ἀύκα ἡ πηγὴ κόρη ἐωρᾶτο καὶ Τεμέσα γυνὴ ἡ πόλις, ἐν δὲ σφισι καὶ δαίμωνι, ὅντινα ἐξέβαλεν ὁ Εὐθύμοις.

2. Epigramme und Drafel.

Unter den von Pausanias angeführten Epigrammen und Drafeln befinden sich noch manche, die einer kritischen Nachhülfe bedürfen. Um mit einigen kleinern anzufangen: wem ist in den Aufschriften des Onatas V, 25, 13 und VIII, 42, 10 nicht das μὲν störend, da es kein Correlativ hat? Nahe genug liegt die Verbesserung *υἱὸς ἐὼν με Μίκωνος κτῆ.* Auffallend bleibt freilich die Wiederholung der Partikel in der spätern Stelle, welche doch das unverständliche αὐτὸς ἐν Αἰγίνῃ in das richtige *νάσω ἐν Αἰγίνῃ* verwandelt.

Ein anderes Epigramm V, 25, 10 auf denselben Künstler bezügl. ist, ehe die Leidener Handschrift (La) bekannt worden war,

durch Buttmanns Emendation ἔργον ὃν Αἰγίνῃ auf eine nicht sehr evidente Weise corrigirt worden, denn die Präposition darf kaum fehlen. Sodann haben alle Handschriften das Gentile Αἰγινήτης, und darunter die vorzüglichste, La, mit welcher die zweite Wiener (Vb) übereinstimmt, die ionische Genitivendung auf εω, worauf τὸν γείνατο folgt. Wir ziehen hieraus die Folgerung, daß der sehr entbehrliche Zusatz ἔργον wegfallen muß, und das Distichon so gelautet habe:

Πολλὰ μὲν ἄλλα σοφοῦ ποιήματα καὶ τόδ' Ὀνάτα
Αἰγινήτεω τὸν γείνατο παῖδα Μίκων.

Der monosyllabische Ausgang im ersten Hemistich des Pentameters ist nicht ohne Beispiel und grade bei dergleichen Aufschriften wurde eine solche Härte am wenigsten vermieden. Deshalb darf man wohl unbedenklich in VI, 4 die Lesart der besten Bücher Pa, La, denen auch hier Vb bestimmt, aufnehmen und schreiben: Χείλων, ὃς Πατρὺς ἦν· αὐτὰρ λαὸς Ἀχαιῶν, statt mit Porson Χείλων Χείλωνος Πατρὺς ὃν λ. Ἀ. da es ja ganz ungewiß ist, ob dieser Chilon wirklich mit seinem Vater homonym war, oder nicht.

Die Bewohner von Kleitor hatten in Olympia einen achtzehn Ellen hohen Zeus aufgestellt, mit folgender Inschrift:

Κλειτόριοι τόδ' ἄγαλμα θεῷ δεκάταν ἀνέθηκαν
πολλᾶν ἐκ πολίων χερσὶ βιασάμενοι.
καὶ * μετρεῖτ' Ἀρίστων ἡδὲ Τελέστας
αὐτοκασίγνητοι καλὰ Λύκωνες ἔσαν.

Von diesen Distichen ist das erste ebenso gut erhalten, als das zweite arg verdorben, und der Ausruf in Sv — locus desperatus! gewiß gegründet, insofern die ursprüngliche Fassung des Epigramms nicht mehr bei dem gegenwärtigen Zustand der Quellen herzustellen ist; doch kann man sich ihr vielleicht bis auf einen gewissen Grad von Wahrscheinlichkeit nähern. Unentbehrlich ist im dritten Vers der Begriff ἔργον, die Lücke desselben füllt ein Participium wie τεύξαντες oder τελέσαντες aus, καὶ wird οἱ δ'. Im Pentameter gibt nur καλὰ noch Anstoß, wofür Siebelis καὶ τε als die angemessenste

und leichteste Korrektur aufstellte. Indesß wird man *kai te* nicht anders als Epexegete gebraucht finden, indem einem allgemeinen Ausdruck eine nähere Bestimmung oder Erklärung beigegeben wird, vgl. Hom. II. α, 520: ἡ δὲ καὶ αὐτως μ' αἰεὶ ἐν ἀθανάτοισι θεοῖσιν νεικεῖ, καὶ τέ μέ φησι μάχῃ Τρῳέεσσιν ἀρήγειν — die Lakonen sind aber natürlich keine Erklärung für *αὐτοκασιγνήτοι*. L. Dindorf ist auf *χάμα Λάκωνες ἔσυν* gefallen; das hieße: mit ihnen waren Lakonen, nicht: sie selbst waren beide Lakonen. Die einfachste nur nicht so unmittelbar aus der Form der Buchstaben in die Augen springende Verbesserung scheint *τ' ἡδὲ Λάκωνες*. Nach obiger Darstellung würden wir also schreiben:

οἱ δ' ἔργον τελέσαντες Ἀρίστων ἡδὲ Τελέστας
αὐτοκασιγνήτοί τ' ἡδὲ Λάκωνες ἔσυν.

Die Bezeichnung des Zeus durch das einfache *θεός* ohne Artikel, welche hier vorkömmt, ist wahrscheinlich auch einem andern Epigramm, das Pausanias in Olympia sich abschrieb, (V, 10, 4) zuzutheilen; wir meinen das auf dem goldenen Schilde, welches unter der Nische am Giebel des Jupitertempels angebracht und folgendermaßen abgefaßt war:

ναὸς μὲν φιάλαν χρυσέαν ἔχει, ἐκ δὲ Ταναῆρος
τοῖς Λακεδαιμονίοις συμμαχίαν ἀνέθεν
δῶρον ἀπ' Ἀργείων καὶ Ἀθηναίων καὶ Ἰώνων
τὰν δεκάταν νίκας εἵνεκα τῷ πολέμῳ.

Hier hat nur der zweite Vers, aber bedeutend gelitten. Was die bessern Manuscripte darbieten, findet sich in der unverständlichen Lesart, die wir vorangestellt haben. Die meisten Herausgeber waren der Meinung, Tanagra müsse als Bundesstaat der Lacedämonier charakterisirt werden und schrieben *τὰς Λακεδαιμονίοις συμμαχίδος γε τεθέν*. Das *γε* versteht da wieder seine Funktion als *fulcrum criticorum*; außer dieser grammatischen Unmöglichkeit tritt zugleich eine geschichtliche ein: die Spartaner, nicht die Tanagräer haben das Athenische Heer geschlagen, Tanagra gab nur sein Terrain zum Schlachtfeld her. Daraus erhellt, daß *Λακεδαιμόνιοι* und ihre *συμμαχία* Subjekt sein müssen, also der Vers schloß: *Λακεδαιμόνιοι συμμαχία τ' ἀνέθεν*. Das *τοῖς* ließen die Ver-

theidiger der eben bestrittenen Ansicht in τὰς übergehen. Otfried Müller zog τοὶ vor, wodurch eine zu starke Accentuirung des Artikels, die sich zu Anfang des Verses übel ausnimmt, entsteht. Er ist aber nur eine Corruptel aus θεῶ, welcher Begriff in der Dedication offenbar nicht fehlen darf.

Einer Synizese, wie diese ist, müssen wir uns auch zur Herstellung des kurzen Epigrammes in VIII, 5, 2 bedienen:

Λαοδίκης ὅδε πέπλος· ἔᾱ δ' ἀνέθηκεν Ἀθηνᾶ

wo Spengel mit größter Evidenz vorschlägt Ἀλέα δ' ἀνέθηκεν zu lesen.

Den Thalamos der Alkmene bei Theben bezeichnete folgendes Epigramm, dessen zwei letzte Verse etwas entstellt sind:

Ἀμφιτρών ὅτ' ἔμελλ' ἀγαγέσθαι δεῦρο γυναικα

Ἀλκμήνην, θάλαμον τ' εἰλίξατο τοῦτον ἑαυτῷ

ἀγχάσιος δ' ἐποίησε Τροφώνιος ἡδ' Ἀγαμήδης.

Für das unverständliche θάλαμον τ' εἰλίξατο vermuthen wir θάλαμον μὲν ἐλέξατο. Mehr Verlegenheit bereitet dem aufmerksamen Leser der unsichere Ortsname, indem die Heimath des Trophonius, der den Erginus, König des boeotischen Orchomenos zum Vater hatte, bald auf dem Arkadischen Berg Anchisia, bald in dem boeotischen Ort Anchoe, welchen zwar Strabo IX, 406, aber Pausanias selbst nirgends erwähnt, gesucht wurde. (vgl. O. Müller Orchomenos 157 und 207.) Siebelis wollte Ἀγχόσιος, Robeck Ἀγχίσσιος schreiben. Sw dachten an ein Adverbium, wie ἀσπασίως, weil einige Handschriften ἀγχιασίως oder ἀγχασίως haben. Weniger erscheint dies wahrscheinlich, als daß ein allgemeines Epitheton wie ἀγχίθεος oder ἀντίθεος in dem scheinbaren gentile verborgen sei.

In dem Pythischen Orakel, welches den Bewohnern von Phigalea bei einer großen Hungersnoth ertheilt wurde, werden die traurigen Folgen göttlichen Zorns geschildert:

Ληὼ μὲν σε ἔπαινε νομῆς, Ληὼ δὲ νομῶν

ἐλκησισταχύν καὶ ἀναστοφάγον πάλι θῆκε

Was sollen hier die νομεῖς im ersten Vers? und wie sonderbar klingt das ἀναστοφάγον πάλι — wieder keine Kuchen speisend —

im zweiten! Siebelis fiel abentheuerlich genug auf νομάων ἐλκυσιασταχίων, welches er vom Zugvieh, das die gefüllten Wagen nach Hause schleppt, deutete. Das Epithet ἐλκησισταχίων leitet vielmehr auf ἀμήτων, und das Bedürfniß des entsprechenden Gegensatzes auf ἀκανθαράγον. Der unerlaubte Hiatus σε ἔπανσε hebt sich durch Vergleichung vom Hom. Od. μ, 126. Der Pythia wären demnach die Worte in einer verbesserten Gestalt, etwa so, zurückgegeben:

Δηὼ μὲν σ' ἀπέπανσε νομῆς, Δηὼ δ' ἀμήτων
ἐλκησισταχίων καὶ ἀκανθαράγον πάλι θῆκε.

In das Orakel, welches IV, 12, 4 steht, hat erst Lobbeck durch Zurechtstellung der zerrißenen Glieder im letzten Vers Licht gebracht. Für das wunderbar verstellte πρὶν τὰ παραλλα φύσιν τόξαν χρεῶν ἀφίκηται, schrieb er, wie die neuesten Editionen haben, πρὶν τὰ παραλλάξαντα φύσιν τὸ χρεῶν ἀφίκηται. Damit sind die Augen des von Geburt an blinden Wahrsagers Ophioneus gemeint, welcher plötzlich sehend geworden war, hernach aber von neuem erblindete. Diese Rückkehr zur ursprünglichen und gleichsam natürlichen Blindheit war das Zeichen von Messene's Sturz; vorausgehen sollte ihm noch, nach dem zweiten Orakel IV, 12, 7 die Aufstellung von hundert Dreifüßen im Tempel des Ζεὺς Ἰθωμάτης von Seiten des Siegers. Darauf bezieht sich offenbar der δόλιος λόγος κρείσσω, wie er IV, 12, 8 sqq. erzählt wird. Nichts anderes kann mit den εὐήρεα τεύχη und mit den μικροὶ οἰκήτορες gemeint sein, welche das χορῶν στεφάνωμα, eine runde zum Behuf von Chortänzen eingerichtete Fläche im heiligen Bezirk des Gottes einnehmen sollen. Wendet man mit D. Müller die τεύχη in τείχη und καὶ τε χορῶν in καὶ τειχέων, so tritt an die Stelle des sinnvollen Götterspruchs eine zu deutliche und selbst durch Tautologie mißfällige Verkündigung des drohenden Untergangs. Freilich wurden durch die Worte εἰ γὰρ Ἀφῆς die Kritiker leicht abgezogen von dem eigenthümlichen Gedanken der Stelle, z. B. Camerarius und Siebelis, wenn sie ἡ γὰρ zu lesen vorschlugen; und καὶ τειχέων, worauf bereits Kuhn verfiel, hat fast allgemein Beifall gefunden. Die Tautologie beseitigte Lobbeck durch καὶ τ' ὀχυρόν

στεφάνωμα. Aber auch so bleibt μικροὺς οἰκήτορας anstößig, denn die über die Beste eindringenden Feinde heißen nicht passend ihre Bewohner. Vielmehr ist die Beziehung auf die verhängnißvollen Dreifüße festzuhalten, und mit ihr die Bezeichnung des Lokals χορῶν στεφάνωμα = ὀρχήστρα; das vorhergehende καὶ τε setzt einen allgemeineren Ausdruck voraus, welchem als speciellere Bestimmung eben jenes χορῶν στεφάνωμα folgt. Dieser allgemeine Begriff muß in der Corruptel εἰ γὰρ Ἄρης versteckt sein: εἰ μέγαρον oder εἰ ναὸς, wenn anders solche Reigen auch in der cella aufgeführt wurden, was wenigstens in Messene, wo dem Zeus ein ἄγων μουσικὸς geweiht war, vermuthet werden darf.

Daß man unter dem μέγαρον die cella des Tempels zu verstehen habe, lehren Stellen wie Herodot. VIII, 53, woraus zugleich hervorgeht, daß das bei demselben V. 77 genauer bezeichnete μέγαρον τὸ πρὸς ἐσπέρην τετραμμένον in dem aus zwei Säulen bestehenden Erechtheum nur der eigentliche σηκὸς der Athene im Gegensatz des Theils, worin die Altäre des Zeus, Poseidon und Hephästos standen, sein konnte. Diesem gegenüber hingen an der Mauer der Akropolis die Ketten der Hippoboten aus Chalkis und der Böotier; an ein anderes ἱερόν, etwa das der Demeter Chloë zu denken, erlaubt die Lage desselben durch- aus nicht.

Der Spruch des Batis, welcher den Thebanern Bewachung des Doppelgrabes von Zethus und Amphion anrieth, sobald die Sonne in das Zeichen des Stiers trete, damit nicht die Lithoreer die Schollen von da wegnähmen und zu Hause auf das Grab des Phokus und der Antiope niederlegten, wodurch ihr Feld fruchtbar würde, das der Thebaner aber unfruchtbar, kann im dritten Vers so gelautes haben: *Θεινομένου ταύροιο κλυτοῦ μένει ἡελίοιο*. In der darauf folgenden Erzählung von dem Verhältniß des Phokus zur Antiope ist der Text lückenhaft; doch schwerlich auf die eigenthümliche Weise, welche sich Sw ausgedacht haben. Wir erkennen eher in dem *περὶ τιθοσιν* des Angel. und *περιτιθοσιν* des Lugd. b. eine Ortsbezeichnung:

περὶ Τιθορέαν *). Außerdem leitet ἥτις ἦν auf eine Ausfüllung der Lücke durch τῆς αὐτοῦ ἀρχῆς; vergleicht man dazu noch X, 32, 10 sqq. so ist der Zusammenhang herzustellen durch einen Zusatz wie ἰδόντα τὴν Ἀντιόπην ἐρασθῆναι αὐτῆς καὶ ἔχειν κτέ. Das ist eine von den wenigen Stellen, wo der sonst so treffliche Lugd. a. dem Verdacht der Interpolation schwer entgeht, er hat nämlich statt περὶ τιθοσιν ἦν καὶ ἔχειν nur περιτυχεῖν αὐτῇ καὶ ἔχειν, weil das Original hier unleserlich war.

Auch von den Sibyllen hat Pausanias Weissagungen aufbewahrt. Die jüngste, Phaennis, prophezeigte den Einfall der Gallier in Kleinasien mit den Worten: (X, 15, 2)

δὴ τότ' ἀμειψόμενος στεινὸν πόρον Ἑλλησποντου
αὐδῆσει Γαλατῶν ὁλοὸς στρατός, οἳ δ' ἀθελμύτως
Ἀσιῶδα πορθήσουσι κτέ.

Das αὐδῆσει der Handschriften hat Niemanden gefallen wollen, aber die dafür vorgeschlagenen Emendationen: αὐχῆσει, was Dindorf auf Sylburgs Vorschlag in den Text setzte, G. Hermanns αὐλίσεται, Lobeds ἀνοήσει und eines Ungenannten λυσσῆσει passen sämtlich nicht zum folgenden Relativsatz; Siebelis trennt αὐδῆσει, indem er sich vorstellt, diese gallischen Horden hätten in der Ueberbrückung des Hellespont es dem Xerxes nachthun wollen; natürlich muß er auch ἀμειψόμενος vorher schreiben. Das einfachste und was gewiß leicht in αὐδῆσει verdorben werden konnte, ist ὧδ' ἥξει.

In dem χρησμὸς einer ältern Sibylle X, 12, 3 durften Sw die Lesart δ' αὐ κατὰ γόοιο nach der Autorität der besten Handschrift unbedenklich herstellen und am Schluß eben darnach ποταμὸς δ' Αἰδωνεύς —; ob ποταμὸς τ' Αἰδωνεύς von Bekker aus Pc entnommen ist scheint zweifelhaft zu seyn, aber sicher ist die Fortsetzung der Adversativpartikel viel angemessener und kräftiger.

Zum Schluß möge nun noch die Rede von einigen Inschriften sein, welcher Inhalt Pausanias nur im Auszuge mittheilt.

*) So ist II, 11, 7 Ἀχεσιν für Ἀχέσιον in den Handschriften und V, 25, 2 ὀρυῆς statt ὀρυῆς.

Zu dieser Gattung gehört das VI, 12, 8 Gesagte. Agasarchus von Tritäa war ein *περιοδονίκης* im Faustkampf, das seiner Ehrenstatue beigefügte Epigramm machte ihn zu einem Arkadier. Hier lautet der Text so: Ἀρκάδας δὲ τοὺς Τριταίεῖς εἶναι τοῦ ἐλεγείου λέγοντος, ἀληθεύοντα εὐρισκόν. (*ἀληθεῖον*, wie Schneider wollte, hat Sw aus dem einem Wiener, Va.) Da die folgenden Sätze beweisen, Tritäa habe nicht zu Arkadien, sondern zu Achäa gehört, so liegt die Ergänzung der Negation sehr nahe, nur möchte sie nicht unmittelbar vor *εὐρισκόν* ihren Platz finden. Uebrigens ist damit noch nicht Alles ausgerichtet, da der Schriftsteller weiter unten zugibt, daß die Tritäer zu Agasarchus Zeit wohl vorübergehend zu Arkadien gerechnet werden konnten, ohne daß diese Zuthellung historisch sich rechtfertigen ließe. Deshalb ist für das zu allgemein verneinende *οὐκ ἀληθεύοντας* *) ein bestimmter Gegensatz erforderlich, etwa *οὐ τὰ ἄνωθεν ὄντας*. Die Motivierung dieses Ausspruchs muß nothwendig den Gedanken enthalten, daß man die berühmten Städte Arkadiens bis auf ihre Gründer genau kenne, unter diesen aber Tritäa fehle; das Verzeichniß der geringern hingegen, welche in Megalopolis sich niederlassen mußten und deren Aufzählung der damals erlassene Beschluß des Arkadischen *κοινόν* enthielt, auch kein Tritaea aufweise. Demzufolge wird die Beweisführung, welche Dindorf durch Einschluß der Negation vor *περιέχει* gewiß nicht aufhellte, so herzustellen sein: πόλεων — ἄγνωστα, τῶν δὲ ἐξ ἀρχῆς τε ὑπὸ ἀσθενείας ἀφανιστέων καὶ δι' αὐτὸ ἀνοικισθεισῶν εἰς Μεγάλην πόλιν οὐ περιέχει σφῶς (d. h. die Tritäer) ἐν ἀριθμῷ τὸ τοῦ Ἀρκάδων κοινου δόγμα.

Von den Epigrammen auf den vielen Weihgeschenken des Mitythus berichtet Pausanias den Inhalt, daß sie ihm als Vater den Choeros angäben, als Wohnsiß die hellenischen Städte Messene und Rhigion, letztere auch als Heimath. Hier haben die Handschriften *δίδωσιν οἰκεῖν* · καὶ τὰ μὲν ἐπιγράμματα ἐν Τεγέα φησίν (*φασιν* die geringere Classe, wie Va, Vb, M, Lb). Der

*) Bloss *ἀληθεύοντα* bieten die Handschriften.

einzigste La gibt οὐκ ἐν Τεγέα, wodurch erst die Beziehung auf Herod. VII, 170 den nöthigen Gegensatz erhält: Rhegium soll die Vaterstadt des Mannes und Messene sein Wohnsitz sein, nicht Tegea. Dieser klare Zusammenhang wird etwas verdunkelt durch den schwerlich echten Zusatz καὶ τὰ μὲν ἐπιγράμματα φησὶν αὐτόν. Es genügte ἀλλ' οὐ Τεγέαν. Das φησιν αὐτόν mag eine Interpretation von δίδωσιν seyn, ἐπιγράμματα aber scheint durch ein Versehen des Schreibers sich von oben hierher verirrt zu haben.

In Epidaurus, erzählt P. (II, 27, 4), innerhalb des περιβόλος vom Tempel Aeskulap's wären mehrere Stelen zu sehen gewesen mit den Namen der Geheilten und Angabe der Krankheit, von welcher sie hier genesen waren, versehen. Abgesondert von diesen eine besonders alte: χωρὶς δὲ ἀπὸ τῶν ἄλλων ἐστὶν ἀρχαία στήλη, ἵππους δὲ Ἰππόλυτον ἀναθεῖναι τῷ θεῷ φησιν εἴκοσι. ταύτης τῆς στήλης τῷ ἐπιγράμματι ὁμολογοῦντα λέγουσιν Ἀρικιεῖς, ὡς τεθνεῶτα Ἰππόλυτον ἐκ τῶν Θησέως ἀρῶν ἀνέστησεν Ἀσκληπιός κτλ. Hippolytus sei darauf, ohne seinem Vater verziehen zu haben nach Italien ausgewandert und dort Herrscher von Aricia geworden. Weil das Epigramm, wenn sein Inhalt war ἵππους — εἴκοσι, mit dem Bericht der Ariciner gar nicht übereinstimmt, und weder des Palmerius Conjectur ἵππου — εἰκόνα, noch Panofkas εἰκόσι (vgl. Monatsbericht der Königl. Preuss. Akademie der Wissenschaften, 1840, Febr.) der Schwierigkeit abhilft, hat Sw. eine Lücke hier vermuthet, welche Ansicht auch Franz theilt. (Berl. Jahrbücher für wissenschaftliche Kritik 1841, p. 219.) Er nimmt an, daß vor εἴκοσι einiges ausgefallen sey. Damit wäre so ziemlich die Hoffnung, mit dieser Stelle aufs Reine zu kommen, abgeschnitten. Doch steht es nicht so schlimm damit; der Text ist hier nicht lückenhaft, nur etwas corrupt; man schreibe ἀπεσθέντα für εἴκοσι, und die gewünschte Uebereinstimmung mit der Aussage der Ariciner ist hergestellt: auch Hippolytus gehörte unter die große Zahl der von Aeskulap Geheilten, aber seiner Heroenwürde halber war seine στήλη abgesondert von denen der andern Patienten errichtet worden.

Irren wir nicht, so lag im Gegensatz zu der eben behandelten vermeintlich lückenhaften Angabe des Inhalts einer Stelen-Inscription in

einem wirklich lückenhaften Satz III, 16, 4 die Erwähnung ebenfalls einer solchen bisher verborgen. In Sparta, meldet Pausanias, kommt man von dem sogenannten χιτών zum Heroon des Chilon. *Χειλωνός ἐστιν ἡρώων τοῦ σοφοῦ νομιζομένου καὶ Ἀθηναίων * * ῥω τῶν ὁμοῦ Ἀωριεῖ τῷ Ἀναξανδρίδου σταλέντων ἐς Σικελίαν.* Die Ausgaben vor Sw haben Ἀθηναίῳ ἡρώι. Demnach hätte sich unter den Gefährten des Dorieus auch ein Ἀθηναῖος ἡρώς befunden, wenn man nämlich an der Construction *Χειλωνός ἐστιν ἡρώων καὶ Ἀθηναίῳ ἡρώι* keinen Anstoß nimmt. Die handschriftliche Lesart mit der im Vb durch leer gelassenen Raum bezeichneten Lücke haben die letzten Herausgeber wieder hergestellt, sie beweist schon, daß ursprünglich etwas ganz anderes hier gestanden haben müsse. Das Wahrscheinlichste ist, daß die in Sicilien gebliebenen Gefährten des Dorieus hier mit ihm ein Kenotaph erhielten in Form einer Stele, welche ihre Namen aufzählte, wie es schon oben III, 14, 1 heißt: *κεῖται δὲ καὶ στήλη πατρόθεν τὰ ὀνόματα ἔχουσα, οἱ πρὸς Μήδους τὸν ἐν Θερμοπύλαις ἀγῶνα ὑπέμειναν,* also hier, die Lücke so zu ergänzen sei, verbunden mit der nöthigen Emendation des ungehörigen Ἀθηναίων: *καὶ στήλη ὀνόματα ἔχουσα ἀνδρῶν τῶν ὁμοῦ Α. κτέ.*

R. L. Kayser.